

Saale-Beitung.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Nr. 348.

Halle, Dienstag, den 28. Juli

1914.

Die Vermittlungsaktion.

Sir Edward Grey hat an den Vorbereiten, die er sich auf der Londoner Balkankonferenz geholt hat, nicht genug. Er fordert Italien, Frankreich und Deutschland zu einer Meinungsäußerung auf, die eine Londoner Konferenz zum Endziel haben soll, die „ein wenig an die im vorigen Jahre stattgehabte erinnern würde“.

Wir meinen eigentlich, die Erinnerung müßte den Großmächtigen recht fatal sein. Aber es ist schließlich nebensächlich, ob die Erinnerung angenehme oder unangenehme Gefühle auslöst, Hauptsache ist: Wird die Konferenz einen Zweck haben?

Im Balkankriege hat die Londoner Konferenz nichts weiter erreicht als Oesterreichs Hand zu binden. Die Folge war der 28. Juni dieses Jahres, die Folge ist der Krieg zwischen Serbien und Oesterreich.

Dah eine europäische Konferenz den Krieg aufhalten kann, daß Oesterreich aufs neue bilden wird, daß ihm die Tripleallianz den Weg bei seiner Abrechnung mit Serbien verlegt, ist völlig ausgeschlossen. Ebenso aber ist es ausgeschlossen, daß Oesterreichs Rußland gegenüber irgendwelche aggressiven Pläne hegt. Oesterreichs Haltung also kann durch eine Londoner Konferenz der Mächte nicht beeinflusst werden.

Anders ist es mit Rußland. Rußland kann gegen den Willen ganz Europas Oesterreich nicht angreifen. Da aber die Haltung Deutschlands und Italiens durch ihre Bündnisse festgelegt ist, hätte die einfache Willenserklärung Englands und Frankreichs: Wir wünschen keinen europäischen Krieg! viel rascher den gleichen Dienst erweisen können, den jetzt die europäische Konferenz verrichten soll. Rußland braucht zum Kriegführen Frankreichs Geld und Englands und Frankreichs Waffen, die ohne den Schutz der englischen Flotte nicht nach Rußland kommen.

Der Vorschlag Greys bringt in sich sogar noch eine Verhärterung der Kriegesgefahr, da er in Rußland die Hoffnung wecken kann, daß England bei einem Scheitern der Konferenz auf Rußlands Seite treten könnte und da eine Konferenz, ihrer langen Vorbereitung wegen, Rußland lange Zeit zu freier Entscheidung läßt.

Man hat anscheinend darum Sir Edward Greys Konferenzvorschlag recht kühl in Deutschland und Italien aufgenommen. Nur Frankreich stimmt rückhaltlos sofort zu. Deutschland hat Vorbehalte und sendet inzwischen ein paar faule Wasserstrahlen nach Petersburg, um dort die panslawischen Gemüter, die schon recht hart erhitzt sind, etwas abzukühlen.

Doch lauten die Nachrichten aus Rußland immer noch recht ernst. Es wird jetzt offenbar, daß Rußland rüstet. Und dann: die Schwermilitarität der Offiziere in Petersburg und in Berlin ist auffällig. In Petersburg hat man bisher es nicht für nötig und für angebracht gehalten, die Nachricht zu demontieren, daß im Ministerrat der Zar erklärt hat: „Ich nehme den Handstreich auf!“ und daß Serbien von Rußland aufgefordert ist, zu mobilisieren. Wer da weiß, wie leicht die Offiziere selbst wahre Nachrichten zu demontieren pflegen, der wird da stutzig werden. Legt Rußland so großen Wert darauf, daß man in Serbien an Rußlands Hilfe glaubt, daß an der News Europas Meinung gar nichts gilt?

Nur so wäre es zu verstehen, wenn Rußland falschen Meldungen von solcher Tragweite nicht widerspricht. Oder sind die Meldungen so leicht beweisbar, daß man in Petersburg sie nicht mehr demontieren kann?

In beiden Fällen ist der Vorschlag Greys für Rußland andenkbar, wenn Serbien unterliegt.

Auch eine andere Gefahr wird jetzt akut. Bulgarien und die Türkei, sie glauben, jetzt sei ihre Zeit gekommen, um Serbien zu schwächen und territoriale Eroberungen zu machen. Wie wenig den Balkanvölkern gegenüber der Mächte Stimme gilt, das zeigte uns Albanien und die letzten Balkankriege. Wird Rußland nun, selbst wenn es sich im österreichisch-serbischen Konflikt befindet, auch ruhig bleiben, wenn ein neuer Balkankrieg ausbricht. Wir haben dem Vorschlag Sir Edward Greys daher recht skeptisch gegenüber. Das schließt nicht aus, daß wir noch heute hoffen, daß es gelingt, Rußland zur Ruhe zu zwingen. Sir Edward Grey könnte der Welt dabei recht große Dienste leisten, wenn er vor seiner Konferenz in London Rußland ganz klar und unabweisbar erklären ließe: England ist nicht als Gegner jeder Macht gegenüber, die leistungsfähig einen europäischen Krieg durch eine Einmischung in die österreichisch-serbischen Auseinandersetzungen entfesselt. D.

Hierzu erhalten wir folgende Mitteilung eines Berichtserfassers:

London, 28. Juli.

Die Zeitungen aller Parteien nehmen mit großer Genugung von der Meldung Kenntnis, daß Deutschland der Einladung Sir Edward Greys zu einer Balkankonferenz in

tensiv zugestimmt habe. In diplomatischen Kreisen herrscht die Ansicht, daß die Konferenz die militärischen Operationen zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn nicht aufhalten wird. Man hält es für sicher, daß, wenn die zur Besichtigung der Konferenz aufgerufenen Mächte erscheinen werden, die Konferenz abgehalten wird, ganz gleichgültig, ob zur gleichen Zeit an der Donau gekämpft wird oder nicht. — Ob die Freude der englischen Presse nicht den Wunsch bereits für Erfüllung nimmt.

Vom Kriegsschauplatz.

Der erste österreichische Erfolg — Kriegsoperation — Tschechische Deserteure — Russlands drohende Haltung — Frankreich, England und die kleinen Neutralstaaten — Wirtschaftliche Nachwirkungen der Kriegesfurcht.

Grey über die europäische Lage.

(Eine Konferenz in London.)

London, 27. Juli. Die Erklärung Sir Edward Greys in Unterhause über die europäische Lage hatte folgenden Wortlaut: Ich glaube, dem Hause auszufällig die Stellung, die die britische Regierung bis jetzt eingenommen hat, darlegen zu müssen. Letzte Freitag morgen erhielt ich vom österreichisch-ungarischen Botschafter den Text der Mitteilungen der österreichisch-ungarischen Regierung an die Mächte, die in der Presse aus erschienen und welche die Forderungen Oesterreich-Ungarns an Serbien enthielten. Nachmittags sah ich die übrigen Botschafter und drückte ihnen gegenüber die Ansicht aus, daß mir, solange der Streit auf Oesterreich-Ungarn und Serbien beschränkt bleibt, kein Recht hätte, mich einzumischen. Wenn aber die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Rußland bedrohlich würden, sei es eine Sache des europäischen Friedens und gehe uns alle an.

Ich wüßte in jenem Augenblick nicht, welchen Standpunkt die russische Regierung eingenommen hatte, und ich konnte deswegen keinen unmittelbaren Vorschlag machen. Aber ich sagte, wenn die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland einen bedrohlichen Charakter annähmen, so scheint mir die einzige Chance für den Frieden darin zu bestehen, daß die vier an der serbischen Frage nicht unmittelbar interessierten Mächte, nämlich Deutschland, Frankreich, Italien und Großbritannien, in Petersburg und Wien gleichzeitig und zusammen dahin wirken sollten, daß Oesterreich und Rußland die militärischen Operationen einstellen möchten, während sich die vier Mächte bemühen würden, eine Beilegung des Konfliktes zu erzielen.

Nachdem ich gehört hatte, daß Oesterreich-Ungarn die Beziehungen zu Serbien abgebrochen hatte, machte ich folgenden Vorschlag: Ich wies gestern nachmittag die britischen Botschafter in Paris, Berlin und Rom telegraphisch an, bei den Regierungen, bei welchen sie beauftragt sind, anzufahren, ob diese geneigt seien, ein Einverständnis dahin zu treffen, daß der französische, der deutsche und der italienische Botschafter in London mit mir zu einer Konferenz in London zusammenzutreten, um sich zu bemühen, Mittel zu einer Beilegung der gegenwärtigen Schwierigkeiten zu finden. Gleichzeitig beauftragte ich unsere Vertreter, jene Regierungen zu ersuchen, ihre Vertreter in Wien, Petersburg und Belgrad zu ermächtigen, die dortigen Regierungen von der vorgeschlagenen Konferenz zu informieren und zu ersuchen, alle aktiven militärischen Operationen bis zur Beendigung der Konferenz einzustellen. Darauf habe ich noch nicht alle Antworten erhalten. Bei diesem Vorschlag ist natürlich die Zusammenarbeit der vier Mächte das Wesentliche. In einer so schweren Krise, wie diese, würden die Bemühungen einer einzelnen Macht, den Frieden zu erhalten, unfruchtbar sein.

Die in dieser Angelegenheit zur Verfügung stehende Zeit war so kurz, daß ich die Gefahr auf mich nehmen mußte, einen Vorschlag zu machen, ohne die üblichen vorbereitenden Schritte zu unternehmen, um mich zu versichern, ob er gut aufgenommen werden würde; aber wo die Dinge so ernst sind und die Zeit so kurz ist, läßt sich die Gefahr, etwas Unvollkommenes vorzuschlagen, nicht vermeiden. Ich bin trotzdem der Ansicht, daß, angenommen, daß der in der Presse erschienene Text der serbischen Antwort richtig ist, wie ich es glaube, dieser Vorschlag wenigstens eine Grundlegende bieten sollte, auf der eine freundschaftliche und unparteiische Gruppe von Mächten, unter denen sich Mächte befinden, die bei Oesterreich-Ungarn und bei Rußland gleiches Vertrauen genießen, imstande sein könnten, eine Beilegung zu finden, welche allgemein annehmbar sein würde.

Es müßte jedem, der nachdenkt, klar sein, daß in dem Augenblick, wo der Streit ausbricht, einer zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien zu sein, und einer wird, in welchen eine andere Großmacht verwickelt ist, dies mit einer der größten Katastrophen enden kann, die jemals den Kontinent Europa heimgesucht haben, und niemand kann sagen, was das Ende der ausgebrochenen Streitigkeiten sein wird, und ihre direkten und indirekten Folgen würden unvorstellbar sein. (Beifall.) Nach der Erklärung Greys sagte Harry Lawton, ob es wahr sei, daß der deutsche Kaiser heute morgen das Prinzip einer Vermittlung, das Grey vorgeeschlagen habe, angenommen habe. Grey erwiderte, er sei überzeugt, daß die deutsche Regierung der Vermittlungs Idee im Prinzip als zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland günstig sei, aber

Die schweigende „Norddeutsche“.

Die Montagabend erschienene „Nordd. Allg. Ztg.“ enthält keine offiziöse Auslassung über die europäische Krise. Das Schweigen des offiziellen Organs der deutschen Regierung braucht zwar nicht als ein Zeichen dafür angesehen zu werden, daß sich die Lage verschimmert habe, bemerkt aber auch jedenfalls, daß vorläufig eine bestimmte Wendung zum Frieden noch nicht eingetreten ist.

über den speziellen Vorschlag, daß man zu dem Prinzip einer Vermittlung durch eine Konferenz greife, habe er noch keine Antwort von der deutschen Regierung erhalten. — Gestern nachmittag sollte im Unterhause beim Budget die Generaldebatte über die Flottenpolitik stattfinden, aber angeht der Lage wurde die Diskussion vertagt.

Potsdam, 27. Juli. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg unterbreitete dem Kaiser in einem längeren Vortrage die durch den englischen Gesandten im Laufe des heutigen Nachmittags übermittelten Vorkläge Sir Edward Greys zu der Vermittlungsaktion Frankreichs, Deutschlands, Italiens und Englands in Wien und Petersburg.

London, 28. Juli. Frankreich hat der britischen Regierung sein vollkommenes Einverständnis mit dem Vorschlag Greys mitgeteilt.

Paris, 28. Juli. Der interimistische Minister des Auswärtigen Bienenau Martini hatte gestern eine Unterredung mit dem österreichisch-ungarischen, dem deutschen und dem russischen Botschafter.

Besuch des Fürsten Vichnowsky im englischen Auswärtigen Amt. London, 27. Juli. Der deutsche Botschafter Fürst Vichnowsky hat heute dem Staatssekretär Grey im Auswärtigen Amt einen Besuch abgetattet.

Der italienische Botschafter im Auswärtigen Amt. London, 27. Juli. Der italienische Botschafter hat heute dem Auswärtigen Amt einen Besuch abgetattet.

Premierminister Asquith ist Montag früh nach Mitternacht vom Lande nach London zurückgekehrt. Bis jetzt hat keine Zusammenkunft von Ministern stattgefunden und es ist kein Ministerrat einberufen worden. Angesichts der Lage in Irland wird jedoch noch für Montag eine Kabinettsitzung erwartet.

Niederlage der Serben. Wien, 28. Juli. Wie die „Voss. Ztg.“ aus authentischer Quelle erfährt, hat Erzherzog Friedrich, dem jüngst der militärische Wirkungstreis des Erzherzogs-Thronfolgers Franz Ferdinand übertragen worden sei, das Oberkommando an und über die österreichisch-ungarische Armee gegen Serbien im Auftrag des Kaisers übernommen.

Einer „Vos. Anz.“-Meldung zufolge hätten die österreichischen Truppen die ungarisch-serbische Grenze überschritten und im Vormarsch auf Nitroviß den programmatischen Punkt erreicht. Die Serben seien überall zurückschlagen worden. In Wien seien die Nachrichten vom Ausbruch der Feindseligkeiten mit höchstem Jubel aufgenommen worden. (Nitroviß ist ein ungarischer Grenort an der Sava mit etwa 12 000 Einwohnern.)

Eine weitere Wiener Meldung besagt: Auf der Donau bei Kocemo wurden die serbischen Truppentransportdampfer „Barda“ und „Zar Nikolas“ von österreichischen Booten der Donauflotte angebracht. Dabei wurden die ersten serbischen Gefangenen gemacht.

Die österreichischen Operationen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.) In Oesterreich geht die Mobilmachung des Heeres planmäßig vor sich. Von der 16 Armeekorps, aus denen das österreichische Heer besteht, sind 8 Korps, also gerade die Hälfte, mobil gemacht. Das aus drei Divisionen bestehende österreichische Korps zählt einen Gefechtsstand von 50 000 Mann bei einer Verpflegungslstärke von 70 000 Rindern. Es werden im ganzen 560 000 Mann mobil gemacht mit einer Gefechtsstärke von etwa 400 000 Mann. Die Oesterreicher verfügen also von Anfang an über eine bedeutende numerische Überlegenheit, da das serbische Feldheer auf 300 000 Mann ankommen wird. Die Zahlen verweisen sich durch

den Umständen, daß nach den letzten Nachrichten sich auch Montenegro auf Seite Serbiens gestellt hat. Das montenegrinische Heer kann auf etwa 30 000 bis 35 000 Mann angesetzt werden. Ganz genaue Zahlen lassen sich nicht angeben, da ein großer Teil der Montenegrer sich stets außerhalb des Landes befindet und es zweifelhaft ist, ob diese in ihr Vaterland zurückkehren können. Desterreich wird jedenfalls durch eine sorgfältige Beobachtung des Adriatischen Meeres und der bosnischen Küsten die Rückwanderung zu verhindern suchen. Es muß außerdem in Betracht gezogen werden, daß Montenegro im Balkankriege sehr starke Verluste erlitten hat, die nicht leicht zu ersetzen sind, da die ganze männliche Bevölkerung ohne Unterschied zum Aufständischen herangezogen und in obiger Ziffer bereits enthalten ist. Immerhin wird sich das Ausreten dieses neuen Gegners für Desterreich sehr unangenehm bemerkbar machen, da stärkere Truppenabteilungen an der montenegrinischen Grenze zurückgelassen werden müssen. Auch können die Montenegrer vom Lomac aus, die Stadt Gatalo und deren Hafen wirksam beschießen. Es ist deshalb wohl möglich, daß Desterreich sich den bereits sehr mobil gemachten Truppen noch weitere Korps heranzieht und dann auch in Montenegro einmarschirt.

Die Mobilisierung der Korps in ihren heimatlichen Bezirken wird bis 3 bis 5 Tage in Anspruch nehmen, und da der Mobilisierungsbefehl am Sonntag erlassen ist, kann die Mobilisierung etwa am Mittwoch beendet sein. Dann erfolgt der Eisenbahntransport der im Innern befindlichen Armeekorps an die Grenze. Dieser Transport dürfte, bis auch der letzte Mann und die letzte Kolonne eingedellt ist, etwa fünf Tage, einschließlich des Transportes selbst etwa 7 Tage beanspruchen. Also vor Mitte nächster Woche dürften die Heeresstruppen nicht operationsbereit sein. Die Grenzkorps natürlich entsprechend früher, weil bei diesen der Eisenbahntransport wegfällt und es bei ihnen nur der Einstellung der Reservisten in die Friedensstruppen und der Bildung der Train-Kolonnen bedarf. Da die Grenzkorps sich sowohl schon auf frühestem Friedensfuß befinden und in allererster Zeit außerdem noch besonders verkräftigt sind, so kann man annehmen, daß sie bereits jetzt operationsbereit sind. Es liegen aber noch keine Nachrichten darüber vor, ob die österreichische Heeresleitung mit diesen Truppen bereits die Operationen beginnen, oder erst die Befestigung des gesamten Aufmarsches abwarten will. Bis jetzt scheint noch nichts unternommen worden zu sein.

Auch über die nähere Gestaltung des österreichischen Aufmarsches ist noch nichts Genaueres bekannt geworden. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten ist das 7. Armeekorps in Temeswar zusammengelassen. Diese Truppen stehen in dem Dreieck Weiskirch-Berthels-Banlocza und sollen bei Semendria die Donau überschreiten (Südlich Belgrad). Ihre Operationsrichtung würde dann im Moravatal in der allgemeinen Richtung auf Nißk führen. Das 13. und 2. Korps soll die Enns westlich Semlin überschreiten und in der Richtung auf Sadowa vorgehen. Gleichzeitig soll das 13. Korps aus Bosnien in derselben Richtung operieren. Andere Truppen sollen die bosnisch-serbische Grenze besetzen und absperrern, um das Vorgehen serbischer Kräfte in diesem Teile zu verhindern. Gegen Montenegro wird das 16. Korps Verwendung finden.

Die serbische Armee ist noch nicht verkräftet, sondern noch in den einzelnen Teilen des Landes zerstreut. Sie scheinen sich bei Kragevatz vereinigen zu wollen. Dorthin sind die meisten Truppen abmarschirt, die bisher an der Donau und bei Belgrad standen. Die letzten Truppen sollen bei ihrem Abmarsch die Eisenbahnbrücke über die Sava bei Belgrad gesprengt haben, über die die Orientbahn führt. Für die Desterreicher wäre das eine störende Sache, weil damit ihnen die Benutzung der einzigen hier vorhandenen Eisenbahnlinie entzogen ist. Wenn die Serben außerdem das ganze rollende Material nach Sadowa abgeführt haben, wird der Nachschub der österreichischen Heeres-Schwärzwerke bereiten. Er ist dann ganz auf Kolonnen angewiesen, die bei den mangelhaften Kommunikationsverhältnissen und dem geirrigten Charakter des Landes schwer beweglich sind. Sie erfordern außerdem starke Bedeckungen zum Schutze gegen Ueberfälle. Auch die bisher im serbischen Waldgebirge gestandenen Truppen sollen in nördlicher Richtung abmarschirt sein, um bei Kragevatz sich mit den anderen Abteilungen zu vereinigen. Wann diese Vereinigung stattfinden kann, läßt sich noch nicht übersehen. Immerhin wird noch längere Zeit vergehen, ehe die beiderseitigen Heere zusammenfinden. In dieser Zeit ist es immer noch Gelegenheit zu diplomatischer Intervention gegeben, die vielleicht, wenn die Desterreicher Belgrad besetzt und damit einen offensivtätigen Erfolg erzielt haben, mehr Aussicht auf günstigen Ausgang hat, als bisher.

Die Einberufung der Auslandsdesterreicher.

Wien, 28. Juli.

Die Mobilisierung der acht Armeekorps, die zu dem Feldzuge gegen Serbien bestimmt sind, hat vorläufig nur in beschränktem Umfange stattgefunden. Man ist, so lange der Feldzug noch im ersten Entwicklungsstadium begriffen ist, besonders dem in Auslande ankünftigen Heerespflichtigen mit Rücksicht entgegengekommen. Die einzelnen Truppenteile haben unter letzteren nur die jüngsten Jahrgänge der Reservisten durch ihre Mittelspersonen, die meist zur Verwandtschaft des Einberufenen gehören, zu den Fahnen beordert. Es ist in Anbetracht der politischen Lage jedoch zu erwarten, daß die österreichischen Generalconsulate und Konsulate schon in allerzürzester Zeit, vielleicht noch heute abend, spätestens aber morgen, aufgefodert werden, alle Heerespflichtigen bis zum Lande hin zu bringen, um sie zu beordern.

Auftrag an die österreichischen Konsulate in Amerika. Der österreichische Botschafter in den Vereinigten Staaten, Dumbe, weist einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ zufolge alle österreichischen Konsulate in Amerika an, die Reservisten zur Kriegsbereitschaft anzufragen. Der Botschafter besitzt die in Amerika anwesenden wehrpflichtigen Desterreicher auf 200 000 Mann.

Beginn des österreichischen Aufmarsches.

Budapest, 27. Juli. Der Aufmarsch der österreichischen Truppen hat heute begonnen. Eine Division des 7. Armeekorps (Cemesor) hat an der Donau, gegenüber Semendria, Stellung genommen. Ein Teil der Budapest Garnison ist heute abgereist; es sind das Infanterieregiment 10 und 1, das Infanterieregiment 71, das Feldartillerieregiment 11 und drei Batterien des schweren Feldhaubitzenregiments Nr. 4. Die Truppen sind heute früh in 22 Eisenbahnzügen nach dem Süden abgegangen. Es verbleibt, daß die Truppenansam-

plung in erster Reihe für Semlin, Kanischova und Peterwardein bestimmt sind.

Komitatliche nach Bosnien.

Peß, 28. Juli. Nach einer Blättermeldung sollen zahlreiche Komitatliche nach Bosnien abgegangen sein.

Generalschabach Putnik nach Nißk abgereist.

Budapest, 27. Juli. Der serbische Generalschabach Putnik verließ gestern nach 1 1/2 Uhr mittels Sonderzuges Budapest, um sich über Budapest nach Nißk zu begeben. Die Postkarten-Befehle, die dem Kommandanten, die gegen Putnik auftraten, ließen nicht befehlen konnten; er gelangte unbenutzt auf den Bahnhof. Ein Generalschabachoffizier geleitete ihn bis an die Grenze.

Die serbische Kriegserklärung.

Belgrad, 27. Juli. Das serbische Amtsblatt „Stroste Novine“ veröffentlicht eine von allen Ministern gezeichnete Proklamation, in der das Volk zur patriotischen Pflichterfüllung aufgefordert wird. Ministerpräsident Putnik, der heute morgen Belgrad verließ, ist plötzlich nachmittags zurückgekehrt und hat angeordnet, daß die Schlussfeier nicht heute in Belgrad, sondern morgen in Nißk, zusammenzutreten soll. Dies wird dadurch erklärlich, daß die Bevölkerung ins Landinnere geflüchtet ist.

Der Schiffsverkehr auf der Donau.

Belgrad, 27. Juli. Nachdem die kritische Situation des Hauptempir erreicht hatte, wurde der Verkehr zwischen Semlin und Belgrad von der österreichisch-serbischen Schiffs-Gesellschaft eingestellt. Augenblicklich befragt die Rumänische Schiffs-Gesellschaft den Vorkontrollen. Ein großer Teil der in Belgrad lebenden österreichisch-ungarischen Untertanen ist bereits in Semlin und Banlocza untergebracht.

Der geprügelte Serbentröppel.

Ein Liebesbrief?

Ueber einen aufsehenerregenden Vorfall, der sich in Belgrad zugetragen haben soll, berichtet ein Wiener Blatt, dem für seine Meldung die volle Verantwortung überlassen werden muß:

Wien, 27. Juli.

„Die Zeit“ läßt sich aus Belgrad melden, daß Kapitän Dušan Petrovitch, der Bräutigam des Fräuleins Ludmila von Hartwig, der Tochter des verstorbenen russischen Gesandten, den Kronprinzen Alexander mit einer Heiratspartie insuliert habe.

Die Richtigkeit dieser Meldung vorausgesetzt, darf man wohl vermuten, daß der Kronprinz-Kegent dem Fräulein von Hartwig alß große Aufmerksamkeit erweisen hat. Daß der peinliche Vorfall politische Weiterungen nach sich ziehen werde, ist kaum anzunehmen. Zu wünschen wäre, daß auch die übrigen ohnehinwider Differenzen so brovill man erlöhigt werden könnten.

Allgemeine Mobilisierung in Serbien.

Belgrad, 28. Juli.

Nach einer ergänzenden Mobilisierungsbefehl wurden in Serbien alle Wehrfähigen vom 18. bis 60. Lebensjahre einberufen. Das bedeutet also die allgemeine Mobilisierung. Das Hauptquartier ist in Nißk.

Gestern wurde in Belgrad ein Moratorium für drei Monate veröffentlicht.

Desterreichs Schwierigkeiten in Böhmen.

Tschechischer Widerstand gegen die Mobilisierung.

In München sind Dienstag die ersten Nachrichten aus Desterreich eingelaufen, allerdings wurden diese Meldungen weder auf telephonischem noch telegraphischem, sondern auf brieflichem Wege übermittelt. Den Meldungen zufolge haben sich in jenen Landesauspflüchteten, die für den Bereich der mobilisirten acht Armeekorps in Betracht kommen, so unter anderen in Graz, Linz und Innsbruck, Komitees gebildet, die freiwillige Spenden für die abziehenden Soldaten annehmen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden auch bald andere Teile dieses Beispiel folgen. Wie es heißt, allerdings verlautet dies nur gerücheltweise, erzielte die Aushebungen in Böhmen mehrfach Störungen, da Stellungs-pflichtige tschechischer Nationalität den Einberufungen nicht Folge leisten und über die Grenze zu entkommen suchen. Infolgedessen ist seit gestern bei allen Grenzübergängen, auch bei denen, die nach Deutschland führen, ein starker Paßwag eingeführt worden. Durch diese Maßregel soll die Fahnenflucht unterbunden werden. Daß tschechische Soldaten verlassen, sich ihren militärischen Pflichten zu entziehen, ist vielfach auf die Hehereien tschechischer Freikorps zurückzuführen, die die Sache der Serben als eine slavische Angelegenheit hinstellen und die nationale Gegnerhaft zu schüren trachten.

Eine palastinische Bewegung in Böhmen.

Unter der Arbeiterschaft des Statthalter Fürsten Thurn in Teßchen, die vorwiegend aus Tschechen besteht, macht sich eine starke palastinische Bewegung geltend. Am Bodenbacher Bahnhof ist der der Brauerei des Fürsten beschäftigte 24 Jahre alte Arbeiter Josef Janik, der bei der Abfahrt von Reservisten Hoftruse auf Serbien ausbrachte, verhaftet worden.

Rußlands Haltung.

Energischere Sprache Rußlands.

Aus Petersburg wird berichtet: Die hiesige „Wojensetung“ bringt eine halbamtliche Versicherung: Rußland werde bereit sein, mit allen Mitteln einer Großmacht auf jedes Zeichen der Wühlsucht seiner gerechten Forderungen zu antworten. Rußland werde die Vernichtung einer slavischen Macht nicht zugeben, sei aber bereit, Desterreich-ungen in seinen berechtigten Forderungen zu unterstützen und Serbien nachsichtigst anzuraten, wobei es aber niemals zugeben werde, daß für das Verbrechen einzelner das ganze serbische Volk bestraft werde. Weder Serbien noch Rußland könnten einen Eingriff in die Selbstrechte des Balkanrusses zugeben.

Ämtliche russische Stellen erklären, die Ablehnung der russischen Note wegen Verletzung der den Serben gestellten Forderungen durch Desterreich verändere nicht die Gesamtlage. Die Note stelle keineswegs den Versuch einer Intervention oder Beeinträchtigung dar, die auszuweichen wäre. Damit sind aber

noch nicht alle Mittel der Anwendung der Katastrophe erschöpft. Die ferneren Schritte Rußlands hängen von der Haltung der Ereignisse ab. Ebenfalls wird Rußland auf den Einmarsch der österreichischen Truppen in serbisches Gebiet, auch wenn Serbien sein Grenzgebiet räumt, sofort energisch aufzutreten. Russische und ausländische Diplomaten glauben an einen Rückzug der Serben nicht. Im ganzen ist die Stimmung verächtlich.

Die zweideutige Haltung Rußlands wird auch in einem Briefe, den die „Tagl. Rundschau“ von einwandfreier Quelle aus Petersburg erhalten haben will, in scharfer Beleuchtung gerückt. Es heißt darin:

Mein Petersburger Gewährsmann teilt mir mit, man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß falls eine russische Intervention beschlossen werden sollte, sie in Form eines „keineswegs aggressiven Memorandums an die österreichisch-ungarische Regierung erfolgen würde, aber unter gleichzeitiger Probemobilisierung in den Militärbezirken von Kiew und Odessa, während der Wiener Schritt vorerst in dem derzeitigen Bestand erhalten bleiben soll.“ Auf alle Fälle sind die kritischen Gouverneure bereits angewiesen worden, bis auf weiteres Auslandsposten an Offiziere und Militärärzte nicht mehr zu verabfolgen. Alles in allem: noch keine kriegerischen Maßnahmen seitens der zarischen Regierung, aber weitgehende Vorbereitung, die die Stimme der Möglichkeit in sich bergen.

Russische Rüstungsmaßnahmen?

Der „Kreuzzeitung“ gehen Meldungen über russische Mobilisierungsarbeiten zu. Aus Stalmiergze (Bren. Polen) wird dem Blatt gemeldet: Hier kauft das Gerücht, daß die Grenzposten mit doppelter Munition versehen sind und daß außerdem große Abteilungen von Pionieren mit der Bewachung von Brücken betraut worden sind. Wie verlautet, sind an der österreichischen Grenze 80 000 russische Soldaten zusammengelassen.

Petersburg, 28. Juli.

Ein neues Gesetz verkürzt die Wehrübungszeit eingezugener Reserveoffiziere von 8 auf 3 Tage. — Bei der Abreise serbischer Reservisten fanden auf dem Bahnhofe Sympathieaushebungen statt. — Die ruhige Stimmung hält an in Erwartung des Einflusses Deutschlands und Englands.

Russische Bewegungen an der Grenze.

Stalmiergze, 27. Juli. Hier kauft das Gerücht, daß die Grenzposten mit doppelter Munition versehen worden sind und daß außerdem große Abteilungen von Pionieren mit der Bewachung der Brücken betraut worden sind.

Stalmiergze, 27. Juli. An der Grenze zirkuliert die Nachricht, daß an der österreichischen Grenze 80 000 russische Soldaten zusammengelassen sind.

Einberufungsorder an russische Offiziere.

München, 27. Juli.

Wie aus Bad Reichenhall gemeldet wird, haben bereits gestern, Sonntag, abend, die dort zur Kur weilenden russischen Offiziere telegraphisch die Rückberufungsorder ihrer Korps erhalten. Auch aus Bad Teich und aus Tegernsee sind mehrere russische Offiziere, darunter auch solche des Beurlaubtenstandes, mit dem gestrigen Nachzuge über Berlin-Edgithöhnen nach Rußland zurückgekehrt.

Bad Homburg, 27. Juli. Der Kommandant der russischen Festung Kronstadt General Daniloff hat seinen Kaufmannskontak in Bad Homburg unterbrochen und ist in der vergangenen Nacht nach Rußland abgereist. Zahlreiche hier zur Kur weilende Ausländer, insbesondere Russen und Engländer, verlassen Bad Homburg, um in die Heimat zurückzukehren.

Russische Spione.

Budapest, 28. Juli.

Unter dem Verdacht der Spionage verhaftete hier die Polizei den russischen Obersten Wrabosch mit seiner Frau.

Petersburger Aushebungen.

Montag Mitternacht gegen mehrere tausend Mannfesseln unter Auflösung der Nationalhymne den Keusch-Protest und andere Hauptkirchen entlang. Der Zug machte nur der serbischen Gesandtschaft Halt, wo dem serbischen Gesandten Aushebungen bereit wurden. Der Gesandte erschien am Fenster und dankte für die Sympathieaushebungen und die moralische Unterstützung Serbiens. Darauf zerstreute sich die Menge, ohne daß sich ein Zwischenfall ereignete.

Petersburg, 28. Juli. Bei der gestrigen Abreise serbischer Offiziere in ihre Heimat sammelte sich eine große Menge an dem Bahnhofe an, die den Offizieren begehrte Aushebungen darbrachte. Es erfolgte der Ruf: „Es lebe Serbien, nieder mit Desterreich!“ Ein serbischer Offizier hielt eine Ansprache, in der er sagte, er sei von freudigen Beweisen erfüllt, daß das erhabene Rußland seine jüngere Schwester in dieser schweren Zeit nicht ihrem Schicksal preisgeben werde. Unter den Klängen der Nationalhymne und Ziviorunen verließ der Zug den Bahnhof.

Moskau, 28. Juli. Gestern abend 11 Uhr versuchte eine Menge von etwa 500 zum Teil den gebildeten Ständen angehörenden Personen, in das österreichische Konsulat einzudringen, die Polizei bereitete jedoch diesen Versuch. Die Menge sang die Nationalhymne und rief: „Es lebe Serbien!“

Eine angebliche Einberufung französischer Reservisten. Wie ein Privattelegramm berichtet, haben verschiedene französische Bürger, die in Straßburg anässig sind, am



Etwas Besseres für die Zahnpflege giebt es nicht!

Montag telegraphische Einberufungsorder zu ihren Truppen-
teilen innerhalb 24 Stunden erhalten.

Es ist ja nicht unmöglich, daß Frankreich ebenso wie
England seine Grenztruppen mobilisieren wird, einzuweisen
scheint aber davon noch keine Rede zu sein. Ueberhaupt sind
solche Gerüchte wie das obige mit größter Vorsicht aufzu-
nehmen. Es wäre ja auch nicht so schlimm, wenn die fran-
zösische Republik, um ihre Rekruten zur Fahne einzuberufen,
sich des deutschen Telegraphen bediente. Denn sie muß doch
wissen, daß bevor diese telegraphische Zuteilung an ihren
Empfänger gelangt, sie auch schon in Berlin bekannt ist. So
würde diese Meldung vorläufig in daselbe Reich der Fabel
gehören wie alle die zahllosen Gerüchte über die Einberufung
deutscher Rekruten.

Pariser Meldungen über die Lage.

Das englische Mittelmeer-Geschwader bei Malta. — Kon-
ferenz der französischen Admiräle. — Wer trägt die Schuld
an den Wirren?

Paris, 28. Juli.

Dem „Matin“ wird aus Malta gemeldet, daß das eng-
lische Mittelmeer-Geschwader, dessen Schiffe in der Levante
konzentriert sind, sich bei Malta versammelt wird.

Paris, 28. Juli.

Nach einer Meldung der Agence Havas aus London hat
gestern ein Bord des Panzergeschiffes Courbet eine Konferenz
des Oberbefehlshabers der Flotte, Comé de Laperrère, mit
den Befehlshabern der verschiedenen Geschwader stattge-
geben.

Paris, 28. Juli.

Wie verlautet, wird Präsident Poincaré morgen nach-
mittag sofort nach seiner Ankunft in einem Ministerrat
vorstehen.

Paris, 28. Juli.

Ein Berichterstatter des „Echo de Paris“ meldet: Mehrere
Minister hätten ihm erklärt, bis morgen werde sich die
Lage in dem einen oder dem anderen Sinne präzisieren haben.
Augenblicklich gestaltet die von Wienens Admiräle gemach-
ten Mitteilungen, die Lage in einem etwas günstigeren Sinne
zu sehen.

Paris, 28. Juli.

Der „Figaro“ schreibt: Wenn die militärische Aktion
Oesterreich-Ungarns sich auf die Besetzung Belgrads be-
schränken würde, die wohl ohne Blutvergießen erfolgen wird,
dann wird noch nichts Unheilvolles geschehen sein und die
Verhandlungen würden fortdauern können. Wir hoffen
sehr, daß dies der Fall sein wird, welches Mißtrauen auch
das Vorgehen Oesterreich-Ungarns einzuschließen vermag.

Paris, 28. Juli.

Der Oberbefehlshaber der „France Militaire“ berichtet, der
Geßelle des russischen Kriegsministers, General Werder,
habe ihm vor kurzem erklärt: Wir bewachen den Krieg in
der Mandchurie als die Erinnerung an eine harte Prüfung,
die uns 10 000 Kilometer vom Vaterlande wiederjahren ließ.
In der Armeesicht sind keine anderen Spuren zurückgelassen
als die Fortifikation, die wir infolge dieses Krieges verwirk-
licht haben. Heute sind wir ruhig.

Paris, 28. Juli.

Der Sonderberichterstatter des „Matin“ meldet aus
Berlin, man frage sich wohl, ob die russische Regierung
wirklich wegen einer durch einige serbische Wörder hervor-
gerufene Frage den Krieg wolle. Eine russische Persön-
lichkeit habe ihm erklärt, es wäre dies in der Tat eine wenig
ehrenvolle Sache, um Ausland zu veranlassen, in den Krieg
zu ziehen.

Der Belgrader Korrespondent des „Matin“ hatte eine
Unterredung mit Ministerpräsident Pachitsch, der
ebenso wie der Kronprinz die vorige Nacht noch in Belgrad
zugebracht habe. Pachitsch habe u. a. gesagt: Die Mächte
der Tripelallianz haben uns durch ihre wohlwollende Hal-
tung und warme Unterstützung insbesondere während des
letzten Krieges hindurch gezeigt, daß unsere Entzweiung ihnen
teuer ist, daß wir mit ihrem Schicksal eng verknüpft sind
und einen Teil ihrer Interessen darstellen. Ausland,
Frankreich und England werden uns nicht im Stich lassen,
wenn wir uns gegenüber der großen Nachbarmacht,
welche sich durch ihre Note erlaubt hat, unsere politische Exi-
stenz und unsere Souveränitätsrechte zu gefährden. Wir
mühen uns zu erklären, daß es alles aufwiegen werde, um
die Schwierigkeiten zu ehnen. Im Falle eines Krieges wird
Rumänien seine Entscheidungen treffen, aber es hofft, daß
ein Krieg vermieden werden wird.

Stimmung in Frankreich.

Paris, 28. Juli. Nachdem der Verband der Arbeiter-
syndikate seine Mitglieder gestern Abend zu einer Kund-
gebung für den Frieden auf die Boulevards berufen hatte,
entwickelte sich gegen 9 Uhr ein sehr lebhaftes Treiben. Als
in der Nähe des Foubourg Poissonnière eine Kufe, „Nieder
mit dem Krieg!“ laut wurden, erfolgten Gegenkundgebungen.
Man rief: „Es lebe die Arme!“ Die Polizei stellte die
Kufe wieder fest und nahm mehrere Verhaftungen vor.
Etwas später sammelten sich von neuem Leute in der Nähe
des Foubourg Poissonnière, an die „Nieder mit dem Kriege!“
riefen und die Internationalen sangen. Die Polizei zerstreute
sie ebenfalls.

Paris, 28. Juli. Da gestern Abend die Zahl der Leute,
die auf den großen Boulevards Kundgebungen veranstalteten,
anwuchs, wurde die Polizei durch republikanische Garde ver-
stärkt. Gegen 11 Uhr waren die Manifestanten ziemlich zahl-
reich. Sie sammelten sich bei dem St. Denis-Loz. Polizei-
beamte drängten sie nach dem Platz der Republik zurück und
nahmen zahlreiche Verhaftungen vor. Es wurden Ab-
sperungsmaßnahmen getroffen und sehr strenge Weisungen
zur Aufrechterhaltung der Ordnung erteilt. Durch die Mani-
festanten war der Verkehr auf den Boulevards fast zum
Stillstand gekommen. Die Kellner der Cafés nahmen die
vor den Lokalen stehenden Tische herein, die Lichtspielhäuser

schlossen ihre Türen. Auf den Straßen kam es zu Zusammen-
stößen zwischen Manifestanten, die entgegengekehrter An-
schauung waren. Die Polizei drängte die Manifestanten nach
dem Platz der Republik, wo sie sich zerstreuten. Zahlreiche
Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Kundgebungen
waren erster Natur, doch wurde niemand schwer verletzt.
Einige Polizeibeamte wurden leicht verletzt.

Bemerkenswerte Maßnahme der englischen Admiralität.

London, 28. Juli. Wie die Admiralität mitteilt,
haben die 10g. Anseilmannschaften der zweiten Flotte Ver-
sehl erhalten, auf ihren Schiffen zu bleiben anstatt wieder
an Land zu gehen, wie es bei Beendigung von Manövern
üblich ist.

Vorsichtsmaßregeln in Belgien und der Schweiz.

Wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ aus Brüssel gemeldet wird,
hielt der belgische Ministerpräsident am Sonntag im Kriegs-
ministerium eine Konferenz mit den Generalen ab. Es
handelte sich darum, die gebotenen Vorsichtsmaß-
regeln für den Kriegsfall zu treffen. Es wurden
Befehle erlassen, daß sämtliche beurlaubte Mann-
schaften und Offiziere zu ihren Truppenteilen zurück-
zurufen sind und Vorbereitungen getroffen werden, um
die Jahrgänge 1910 bis 1912 der Reserve einzuberufen.

Wien, 27. Juli. Für die schweizerischen Bun-
desbahnen ist am gestrigen Sonntag der Befehl zur
Ausführung der Kohlenverordnung innerhalsb
der nächsten acht Tage erlassen. Eine Begründung für die Ver-
schiebung, die mit den internationalen Wirren zusammen-
hängen soll, wird nicht gegeben.

Eine deutsche Warnung an England.

Im Berliner diplomatischen Kreise wird erklärt: Die Lage
ist nach wie vor als sehr ernst zu bezeichnen. Daan, daß
die italienische und die englische Regierung oder irgend eine
andere Macht sich bereit erklärt haben, in Wien einen gemein-
samen freundschaftlichen Schritt zu unternehmen, ist an
sich einer unterirdischen Stelle nicht bekannt. Es ist aller-
dings richtig, daß die die Diplomaten der Großmächte in
emiger Tätigkeit befinden, um eine Ausbreitung des Kon-
fliktes auf Europa zu verhüten. Was Deutschlands Be-
teiligung daran betrifft, so wird mit Nachdruck betont, daß
die deutsche Regierung sich auf keinen Fall beteiligen wird,
seinem Bundesgenossen irgend eine diplomatische in den Arm
zu fallen. Oesterreich-Ungarn ist jetzt entschlossen, seine
vitalen Interessen aus äußerster zu verteidigen. Wenn
Deutschland sich überhaupt diplomatisch beteiligen sollte, so
würde dies in der Richtung geschehen, den Brand auf
einen Herd zu beschränken. Ein eventueller Schritt
Italiens und Englands würde auch nur dann Aussicht auf
Erfolg haben, wenn nicht zuerst wird, einen Druck auf die
Wiener Regierung auszuüben. Alle Bemühungen, die
Donaukonferenz an ihrer militärischen Exekution, die un-
bedingt erfolgen wird, zu hindern, wäre vergeblich. Die Ver-
mittlungssaktion muß demnach in Nisch einsehen. Die Ent-
scheidung ruht aber nach wie vor in Petersburg, und die
Haltung der russischen Regierung auch heute noch unbestimmt
ist, so liegt für eine optimistische Beurteilung der allgemeinen
Lage kein Grund vor. An der Frage hat die deutsche Regie-
rung jedenfalls keinen Zweifel gelassen, daß einer förmlichen
Mobilisierung der russischen Armee sofort die Mobilisierung
des deutschen Heeres folgen würde.

Enorme Eisenbahnverkehre nach Berlin nach der öster- reichischen Grenze.

Berlin, 28. Juli.

Der Eisenbahnverkehr nach Berlin nach der österrei-
chischen Grenze hatte in den letzten Tagen eine enorme Steigerung
angenommen. Der Höchsten wurde gestern erreicht. Die
Züge nach Bodenbach und Döberitz waren überfüllt. Die
Eisenbahnverwaltung trägt diesem Umstand durch Bereit-
stellung von Sonderzügen Rechnung.

Der Anbruch auf die Sperrstellen dauert an.

Berlin, 28. Juli.

Der Anbruch der Sperrar vor heute an den Berliner
Sperrstellen wieder sehr groß. In langen Reihen haben die
Sperrer schon von 5 Uhr früh ab an den Rasen Stellung ge-
nommen, obgleich die Schalter erst um 9 Uhr geöffnet werden.

Schließung der Börse in Zürich.

Zürich, 27. Juli. Die Eisenbörse wurde heute ge-
schlossen. Die schweizerischen Banken haben eine Sperrung über
ihren Goldvorrat verhängt. Am Abend erfolgte be-
reits die Auszahlung nur noch in Silber und Papier.

Brüssel, 27. Juli. Die hiesige Börse ist heute geschlossen worden, um übertriebenen Kursstößen vorzubeugen.

Die Kriegsvorjorge der Banken.

Wenn, wie heute, die politische Lage sich zu einer Krise
von schwer übersehbarer Tragweite gestaltet hat, so haben
natürlich die Banken alles Interesse, panikartigen Vorgängen,
wie sie aus der Verärglichung der größeren und noch mehr
der kleineren Kapitalisten sehr leicht hervorgehen können,
wirksam Hebel vorzulegen. Das gilt sowohl für die Staats-
beamten wie für die Privatbeamten. Da nun einmal die
Börse der Punkt ist, in dem sich alle Fäden des geschäftlichen
Lebens kreuzen, so ist man darauf bedacht, dem Börsen-
geschäft so weit als nur möglich Erleichterungen zu schaffen,
wie sie zu anderer Zeit kaum denkbar sind.
Man kann sagen, daß die Beschäftigung der Berliner Groß-
banken und sonstigen Bankfirmen dem letzten Montag in
mehr als einer Beziehung von großem Verbindnis und Ent-
gegenkommen zeugen. Die Banken haben verstanden, die auf
dem Kursniveau so unheimlich wirkenden Zwangsverkäufe
von Effekten nach Möglichkeit unmöglich zu machen. Die Vor-
schüsse, die die Banken von den Börsenfirmen genommen
haben, sollen auch ferner nach der ersten Kursturz vom 25. Juli
berechnet werden. Da inzwischen ein großer Teil der Kurse
bereits erheblich gesunken ist, so ist die Sicherheitsleistung
der Effektenbesitzer relativ fast herabgemindert, und die
Zwangsglattestellungen werden in einem viel geringeren
Umfange nötig sein als unter anderen Umständen. Auch
dem Privatpublikum bietet man die Möglichkeit, seine Pa-
piere so lange als möglich zu behalten, indem man von
einer Einberufung neuer Zuschüsse zu den gewohnten Sicher-
heitspapieren absteht, bis der Kurswert, der den höchsten
Wertpapieren die dagegen bewilligten Vorrisse nicht unter-
schreitet. Natürlich haben die Banken mit diesen Beschül-
len ein großes Risiko auf sich genommen. Das Entzwei-

bleibt aber daran, daß man Insolvenzen möglichst lange
vermieden wissen will und sich darum nicht gefest hat,
selbst hohe Summen aus Spiel zu legen. Wenn man will,
kann man das Verhalten der deutschen Banken als ein Zei-
chen von großer Zuversicht in die Augenblickslage ansehen.
Dafür, daß in Deutschland der Pessimismus nicht gar zu
groß ist, spricht auch die Tatsache, daß in Berlin, wie im
übrigen Deutschland, an den Börsen weiterhin gehandelt
wird, während die Börsen von Zürich, Brüssel, die Termin-
börsen von Paris und natürlich auch die Wiener Börse ge-
schlossen wurden.

Der augenblickliche Gedankengang nach den Staatsbanken
viel Sorge. Das Angebot von Wechseln am offenen Geld-
markt ist so weit gekommen, daß der Privatbankist in Deutsch-
land die Höhe des Reichsbankdiskonts erreicht. Die natür-
liche Folge davon ist, daß nun die Geschäftsbanken sich vor-
allen an das Zentralnoteninstitut wenden werden und daß
dieses, um einem Ansturm zu entgehen, ihren Wechselkurs
wohl wird erhöhen müssen. In Oesterreich-Ungarn hat
man sich bereits am Montag zu einer solchen Maßnahme ent-
schlossen, und in England rechnet man ebenfalls mit einer
Erhöhung der offiziellen Geldrate. Allerdings bleibt
die Frage, ob die Staatsbanken sich nicht zu derselben Zu-
versichtlichkeit betonen, wie die Privatbanken und ange-
sichts der Lage eine Erhöhung ihrer Geldsätze hinauschieben.
Zweifellos würde ein solches Verhalten auf die Geschäft-
stille sehr beruhigend wirken. Aber schließlich ist des
Interesse der Zentralnoteninstitute und anderer des
deutschen wie auch der geschäftlichen Privatbankiers
einmalig die Erwägung der Reichsbank in diesem Augen-
blick für die nächste Zeit auch im Frieden schwere
Folgen nach sich ziehen, zumal jetzt gerade die Ernte ein-
gebracht wird, wodurch die Ansprüche an die Reichsbank eben-
falls steigen. Berücksichtigt man diesen Umstand, so wird
man aus einer etwaigen Erhöhung des Reichsbankdiskonts
nicht ohne weiteres auf eine Verschärfung der durch die poli-
tische Lage bedingte ungünstige Geschäftslage schließen
können.

Provinzial-Nachrichten.

Auß und regnerisch.

Dem Broden, 27. Juli. (Originalbericht. — Nachdruck verb.)
Dunkle Wolkenschichten stehen am Himmel dahin; ein leichtlicher
Wind treibt höhere Regentropfen vor sich her, doch bilden sich
keine eigentlichen Wolken — so präzisiert sich die zweite Hälfte
der vergangenen Woche auf dem Broden. — Bemerkenswert ist
es, daß der Umbruch gerade mit dem Beginn der Hundstage
eingefallen hat, in deren Zeichen wir während der nächsten vier
Wochen leben. — Für die nächsten Tage ist übrigens auf eine
Wetteränderung nicht zu rechnen; nachdem seit langer Zeit nur
im Norden Europas ein für die Jahreszeit sehr hohes Minimum
ausgetrichelt, dessen Zentrum das Nordmeer bedeckt. Dieses Tief
erstreckt sich in südöstlicher Richtung über durch den Ostteil,
während das alte, hitzebringende Hochdrückt nach dem Norden
Rücklands zurückgezogen ist. Die hohe Sonnenlage kommt bei
entsprechend niedriger Luft die mittlere Wärme höher, hat sich
gesteigert; denn die maritimen Winde weiserden sich
auf mit sich führen, so herrscht vorwiegend bewölhter Himmel,
der bei Sonnenstrahlung verhindert. So kommt es denn, daß bis-
weilen, wie an den letzten drei Tagen auf dem Broden, die höchste
Temperatur 9, 8 und am Sonntag kaum 6 Grad Celsius erreicht;
am 26. um 25, 24 Grad, am 28. 27 Grad betrug und 6 Grad
und 7 Grad unter dem langjährigsten Tagesmittel zurückfiel.
Am 25. gegen 4 1/2 Uhr nachmittags, hatten wir auf dem
Broden, trotz sehr früher und regnerischer Witterung, ein starkes
Foggenwetter in westlicher Richtung. Auf dem Broden, das sehr
ausgedehnt war, gab gestern wechselläufigen Nebel, Regen-
und Graupelschauer und wiederum Sonnenschein und prächtige
Aussicht in die fernere Umgebung häufig miteinander. — Heute
Rebel, 3 Grad Wärme und mäßiger Südwind, Windstärke 4.
Also veränderliches, wolloses und kaltes Wetter bei mäßiger
Jahreszeit des westlichen Winden; frühweiser Regenfall.

10. Kreisfest des Turnkreises XIII.

R. Weimar, 28. Juli. Unter reger Beteiligung der Turn-
fand gestern Abend auf dem Festplatze die Vertikung der Sieger
aus dem hiesigen Wettkampftage. Im Schmalz (Wet-
springer, Gewichtheben, Weichbodenring, 100-Meter-Lauf, Kugel-
stoßen und Wucht-Prellball) waren es 309 Sieger. Die Haupt-
premierer sind: (3-B. Kaufsch) mit 104 1/2 Punkten, Böhm (2-B.
102) und Schiller (2-B. Jella) 101 1/2. Am Zusatzkampfe
teilnahmen 245 Wettkämpfer, von denen 123 als Sieger hervor-
gingen. Die besten waren: Jahn (Wimmer-T. Eger) mit
141 Punkten, Müller (2-B. Jaulsch) 140 und Anigis (2-B.
Rehke) 136 1/2. Von den hiesigen Siegern im Schwimmen seien
genannt: Grottel vom Schwimmverein Turnverein mit 120 1/2
Punkten, Kuhn vom Kaufmannverein Turnverein 121. Schül
vom hiesigen Verein 114 1/2, Senge vom Schwimmverein Turnverein
113 1/2, Schulze des gleichen Vereins 106 1/2, Tannack 104 1/2
und Röber 103 1/2.

G. Ammerort, 27. Juli. (Wittelschule) Das Fest
ist eine Mittelschule hier in Berlin zu rufen, hat viel Anklang
gefunden. Zum Besuch derselben liegen bis jetzt 81 Anmeldungen
vor. Weitere Anmeldungen werden von der Gemeindeverwaltung
bis heute entgegengenommen.

Domstift, 27. Juli. (Osternachtung. — Vom
Füllen angegriffen.) Die am letzten Sonnabend auf einer
erfolgte öffentliche Vernehmung des diesjährigen Osternachtungs-
der hiesigen Osternachtungsanstalt brachte eine Gesamtschuldsumme
von 409 Mk. Dagegen wurden erst im Jahre 1913: 339 Mk.
und 112 - 1113 Mk. Der Osternachtungs der Plantagen ist in diesem
Jahre recht dürftig, daher die geringe Badsumme. — Große Be-
achtigung beim Betreten jenenantern Laufställe des Zungobehes ist
immer geboten. Als am Sonnabend Abend der Gutsbesitzer Ewald
Schulze am Becken gegen 10 Uhr sechs Kontrollen nach ein-
maligen Unwohlsein betrat, wurde er von einem mit ihm ge-
werbenden, frei im Stall umher laufenden einjährigen Bullen an-
gefallen und derart mit den Hörnern bearbeitet, daß er sich nur
mit großer Not das Leben retten konnte. Der Schwereverletzte
müßte sich unterzählig in ärztliche Behandlung begeben.

Tal, 27. Juli. (Ein Unglücksfall) ereignete sich bei
der Aufklärung von „Wieland der Schmeißer“ im Darrer Ber-
thelmer. Der Eisenarbeiter Bömer von rufen, hat viel Anklang
gefunden. Zum Besuch derselben liegen bis jetzt 81 Anmeldungen
vor. Weitere Anmeldungen werden von der Gemeindeverwaltung
bis heute entgegengenommen.

Seit einem halben Jahrtausend

Sind die Haiszellen des Hades Eden a. Latinas bekannt.
seit hundert Jahren haben sie sich auch die volle Be-
schreibung der Werke erlangen. Aus neuen der wichtigsten
Quellen, dem Vademecum u. dem Vademecum, werden
den Hais die Götter Mineral-Wasser — und zwar nach
dieser — gewonnen, u. es ist ohne weiteres verständlich, daß
Hais Wasser ähnlich wie die beiden Quellen selbst wirken
müssen. Denn gebraucht die beiden Quellen der Wasser-
der Hais, Eisenhalt. Beschreibung u. u. wie werden in
den Verbrauchern enthalten. Die Schachtel kostet 85 Pa.

NIVEA
Haarmilch
reinigt, kräftigt und erfrischt
das Haar und die Kopfhaut.
Flasche 2 M. für mehrere
Wochen ausreichend.

